



## Amt für Gesundheitsvorsorge

### Abstract

#### Bedarfsanalyse für eine migrationsgerechte Prävention und Gesundheitsförderung im Kanton St. Gallen

#### Ausgangslage im Kanton

Der Kanton St. Gallen hat einen ausländischen Bevölkerungsanteil von 21,6% (Ende 2009). Die drei grössten Gruppen sind deutscher (19,6%), serbisch/montenegrinisch/kosovarischer (19,2%) und italienischer (13,0%) Staatsbürgerschaft. Im Zentrum der Bedarfsanalyse stehen benachteiligte Gruppen der Migrationsbevölkerung und damit die komplexen Beziehungen zwischen Migrationshintergrund und Schichtzugehörigkeit.

Es bestehen bereits einzelne Projekte (z. B. MigesBalù) und Strukturen (z.B. Fachstelle Gesundheit und Integration der Caritas St. Gallen, Kompetenzzentrum Integration des Kantons, Regionale Fachstellen für Integration, Netzwerke der Migrationsbevölkerung), die auf eine migrationsgerechte Öffnung bestehender Angebote abzielen. Die Bedarfsanalyse soll dazu beitragen, in enger Zusammenarbeit mit den vorhandenen Akteuren eine Verbesserung des Zugangs zu erreichen. Einerseits soll das nötige Handlungswissen für die zukünftige Optimierung von gesundheitsfördernden und präventiven Programmen im Kanton geschaffen und andererseits Wege aufgezeigt werden, die bestehenden Ressourcen effizienter einzusetzen und die vorhandenen Akteure besser zu vernetzen.

#### Methode

Folgende Programme und thematischen Schwerpunkte wurden festgelegt: a) Programm Kinder im Gleichgewicht, b) Mammographie-Screening-Programm „donna“, c) die kantonalen Aktivitäten im Bereich Tabakprävention, d) das Thema Zahngesundheit bei Kindern und e) die kantonalen Aktivitäten im Bereich HIV/STI. Von Interesse war insbesondere, was diese Programme bereits leisten und wo Lücken bestehen, sowie ob und wie Kanäle und Zugangswege zur Migrationsbevölkerung optimal genutzt werden.

Dazu wurden 15 telefonische Experteninterviews mit Vertretenden der involvierten Fachstellen und Institutionen geführt, um die gegenwärtige Praxis zur Gewährung von Chancengleichheit zu erheben. Zudem erfolgten 8 telefonische Experteninterviews mit Vertretenden der regionalen Fachstellen für Integration im Hinblick auf Zugangswege zur Migrationsbevölkerung. Drittens wurden zwei Fokusgruppen mit Vertretenden der Migrationsbevölkerung im Hinblick auf deren Beurteilung der bestehenden Programme und deren Anregungen für zukünftige Planung geführt. Die Daten wurden in einer zusammenfassenden Inhaltsanalyse ausgewertet. Die Empfehlungen des Berichts wurden in den Expertengesprächen und in den Fokusgruppen diskutiert.

Auftraggeber: Amt für Gesundheitsvorsorge des Kantons St. Gallen

Umsetzung: Eva Soom Ammann und Corina Salis Gross (Public Health Services GmbH).

#### Ergebnisse und Empfehlungen

Die Analyse hat ergeben, dass eine Fachstellen- und Programm-übergreifende Struktur zu schaffen ist, um Schlüsselpersonen und erfahrene Fachpersonen im Bereich der aufsuchenden, beziehungsgeleiteten Arbeit im Migrationskontext zu vernetzen und über ihren Tätigkeitsbereich hinaus zugänglich zu machen. Die bestehenden Ansätze der Zusammenarbeit mit der Migrationsbevölkerung (über Organisationen der Migrationsbevölkerung wie auch über Schlüsselpersonen) sind sowohl auf kantonaler wie auf Gemeindeebene zu systematisieren. Zudem ist zur Information der Migrationsbevölkerung auf thematisch breit angelegte, niederschwellige und aufsuchende Informationsvermittlung zu achten. Der Kanton sollte vor allem in der Form von Grundsatzempfehlungen aktiv sein, die Vernetzung zwischen Kanton und Gemeinden fördern sowie die Vernetzung von regional resp. thematisch spezifischen guten Praxisansätzen vorantreiben. Ggf. ist die Schaffung eines Anreizsystems zu prüfen.

Die im Bericht formulierten Empfehlungen berücksichtigen vier Prinzipien:

1. partizipative Erarbeitung von Öffnungen, Erweiterungen oder Neueinführungen von gesundheitsfördernden und präventiven Angeboten, idealerweise über ein neu einzuführendes systematisches Instrument
2. thematisch breite, wiederholte und möglichst beziehungsgeleitete Information (bringen, nicht holen lassen)
3. über die Information hinaus auch Berücksichtigung von Massnahmen zur Verhaltensänderung bei Betroffenen oder Bezugspersonen und zum Normenwandel in Gruppen über längerfristige Begleitung und peer-Ansätze
4. in jedem Programm ein aufsuchendes Angebot, d.h. bestehende erhalten, ggf. ausbauen oder neue schaffen

#### Weiteres Vorgehen

Die Ergebnisse und Empfehlungen der Bedarfsanalyse werden mit dem Kompetenzzentrum Integration des Kantons St.Gallen analysiert. Dabei soll die Zusammenarbeit des Amtes für Gesundheitsvorsorge mit dem Kompetenzzentrum und auch den regionalen Fachstellen hinsichtlich Rollen, Aufgaben und Koordination weiter konkretisiert werden. Zudem wird die Zusammenarbeit des Gesundheitsdepartements mit der Fachstelle Gesundheit und Integration der Caritas St. Gallen hinsichtlich notwendiger Anpassungen überprüft. Schliesslich werden Empfehlungen des

Berichts, wo sich dies anbietet, direkt in die Planung und Umsetzung von Programmen und Projekten übernommen.